

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 35 (2022)
Heft: [11]: Zwischen Garten und Gleismeer

Rubrik: Leben und arbeiten im Vogelsang

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Ich bin ein grosser Fan des Musikzimmers, dort übe ich regelmässig Saxofon.»



Der junge Berufstätige

Christian Bodenmann, Lehrer, 24 Jahre
2,5-Zimmer-Wohnung, Untere Vogelsangstrasse 203

«Das ist meine erste eigene Wohnung. Lustigerweise habe ich in der alten Siedlung, die abgerissen wurde, mehr oder weniger an der gleichen Stelle gewohnt. Das gab mir sofort ein heimatliches Gefühl. Kommt hinzu, dass ich mich hier sehr wohlfühle, weil alle so friedlich unterwegs sind. Man kommt mit allen rasch ins Gespräch.

Mich begeistern die vielen praktischen Dinge in der Wohnung: die Küchenschubladen mit ihren Stoppfern, der pflegeleichte Boden, die eingepassten Vorhangstangen. Zugegeben, das sind Details. Aber sie zeigen, dass man an die Bedürfnisse der Bewohnerschaft gedacht hat.

Ich bin ein grosser Fan des Musikzimmers, dort spiele ich regelmässig Saxofon. Diese Woche war ich jeden Tag dort, um für ein Konzert mit der Harmonie Turbenthal zu üben. Das Online-Anmeldesystem für den Raum funktioniert nach dem Prinzip «first come, first serve». Ich hatte bisher nie Probleme, einen freien Termin zu finden. Wenn dann die Werkstatt fertig ist, werde ich sie für kleine Reparaturarbeiten am Velo nutzen.

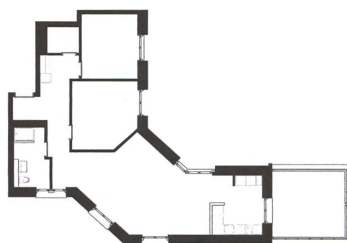
In den Töpfen auf dem Balkon wachsen Tomatensetzlinge, die ich mit meinen Kindergartenkindern herangezogen habe. Bald werde ich die Tomaten in grössere Gefässe umtopfen und auf den Balkon stellen. Das passt dann perfekt, weil der Innenhof eine mediterrane Ausstrahlung hat.

Ich möchte auf jeden Fall ein paar Jahre im Vogelsang wohnen bleiben. Die Velofahrt bis zu meinem Arbeitsort dauert zehn Minuten, ich bin schnell in der Stadt und in der Natur. Das ist perfekt.»



Das Seniorinnenpaar

Susi Kirchmayr, Wohnbegleiterin, 72 Jahre
 Gertrud Wirth, pensionierte kirchliche Sozialarbeiterin, 75 Jahre
 3,5-Zimmer-Wohnung, Untere Vogelsangstrasse 197



«Für uns ist das
 gemeinsame Wohnen
 auch ein Wagnis.»

Gertrud Wirth: Unsere Gäste reagieren mit einem «Wow!», wenn sie unsere Wohnung betreten. Alle sind beeindruckt von der Ausstrahlung, der Helligkeit und dem grossen, laternenartigen Balkon. Ich muss gestehen: Die Laterne hat auch uns sehr überrascht. Aufgrund der Pläne konnten wir uns gar keine richtige Vorstellung davon machen.

Susi Kirchmayr: Für uns ist das gemeinsame Wohnen auch ein Wagnis, denn als Paar leben wir nun zum ersten Mal unter einem Dach. Wir haben uns darum für die grösste unter den 3,5-Zimmer-Wohnungen beworben. Der genossenschaftliche Gedanke war zwar nicht zentral, dennoch hat uns das Gemeinschaftliche angesprochen.

Gertrud Wirth: Ich bin in einem sozialdemokratischen Milieu und in einer Genossenschaft aufgewachsen und habe nicht nur gute Erinnerungen daran. Es gab oft Streit. Aber hier ist es anders.

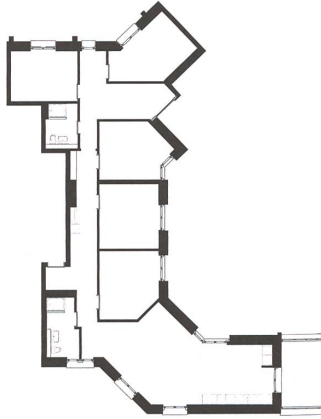
Susi Kirchmayr: Hier im Vogelsang wirken alle hoch motiviert und sind daran interessiert, dass das Gemeinschaftliche gelingt. Dieses ist auf jeden Fall am Entstehen. Die GWG-Verwaltung ist offen, die Bewohnerinnen sind zugänglich, und unser Hauswart Simon ist extrem hilfsbereit. Ihn kann man schlicht alles fragen! Die vielen verschiedenen Gemeinschaftsräume haben wir bisher selten genutzt - das Recyclingangebot finden wir jedoch super.

Gertrud Wirth: Die Siedlung ist dicht und sehr lebendig. Was das bedeutet, war uns am Anfang nicht bewusst. Um uns ein bisschen abzuschirmen und weniger abgelenkt zu sein, haben wir an den Fenstern Plissees montiert.

Susi Kirchmayr: Ich bin Mitglied in der Gartengruppe. Wir haben uns schon einmal getroffen, einen Teil des Gemeinschaftsgartens gejätet und die Blumenmischung «Bienenapéro» ausgesät. Im Sommer wird der Blühstreifen für die Bienen hoffentlich ein tolles Nahrungsangebot sein.

Die Patchworkfamilie

Ida Ademi, GL-Assistentin, 37 Jahre
Saphira Guggisberg, im 2. Lehrjahr FAGE, 17 Jahre
Amon Guggisberg, im 1. Lehrjahr Konstrukteur, 16 Jahre
Leon Guggisberg, Sportschüler, 13 Jahre
Reto Eugster, Projektleiter in einer Werbeagentur, 36 Jahre
Yann Unterberger, Sportschüler, 15 Jahre
Loïc Unterberger, Schüler 1. Sek, 13 Jahre
6,5-Zimmer-Wohnung, Untere Vogelsangstrasse 193



«Die Farbigkeit ist richtig gut. Sie verströmt italienisches Ferienfeeling.»

Ida: Von aussen wirkt es, als ob diese Siedlung so dicht ist, dass es gar keinen Raum für Privatsphäre gibt. Aber dieser Eindruck täuscht: Hier kann man sich total zurückziehen und fühlt sich absolut frei.

Reto: Das stimmt. Für mich war dieser Aspekt die grösste Überraschung. Da im Vogelsang alles so verwinkelt ist, gibt es viele spannende räumliche Perspektiven. Unsere Wohnung verfügt im Koch- und Wohnbereich insgesamt über vier Fenster – und damit über vier ganz unterschiedliche Ausblicke.

Ida: Das ergibt fast schon ein Panorama. Wobei es auch etwas anspruchsvoll war, die Wohnung einzurichten.

Sohn Yann: Mir gefallen die hohen Räume in der Wohnung und der Fitnessraum.

Sohn Loïc: Der ist mein Highlight, dort kann ich ungestört trainieren. Das kommt mir im Basketball zugute.

Sohn Leon: Das geht mir genauso. Ich bin fünfmal pro Woche dort. Toll ist auch, dass wir alles – Karton, Glas, PET und Papier – gleich in den Recyclingräumen der Siedlung entsorgen können. Früher mussten wir das alles durch die halbe Stadt tragen.

Ida: Der gedeckte Balkon ist ein Gewinn. Reto und ich sitzen viel draussen.

Reto: Wir haben auch eine Terrasse. Ich finde es sehr interessant, dass wir via Balkon und Terrasse zu ganz unterschiedlichen Nachbarn Kontakt haben.

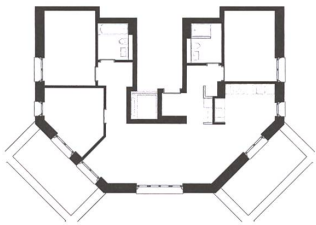
Tochter Saphira: Mein Lieblingsplatz ist die Terrasse, von meinem Zimmer habe ich direkten Zugang dazu. Die Mittagssonne dort ist herrlich.

Sohn Amon: Mein Entspannungsort ist das Sofa im Wohnzimmer. Leider ist es meistens besetzt.

Reto: Es war gar nicht so einfach, für eine siebenköpfige Patchworkfamilie eine Wohnung zu finden. Wir mussten lange suchen.

Ida: Während der Bauphase sind wir oft hier vorbeigefahren und haben gerätselt, wo unsere Wohnung genau liegen würde. Als die Fassade gelb gestrichen wurde, haben wir zuerst leer geschluckt. Aber wenn ich sehe, was in einigen Neubauquartieren an langweiligen Wohnklötzen hochgezogen wird, ist die Farbigkeit richtig gut. Sie verströmt italienisches Ferienfeeling.





Die junge Familie

Nora Ernst, Nachhaltigkeitsmanagerin,
GLP-Stadt-parlamentarierin, 35 Jahre
Simon Amann, Entsorgungsspezialist, 35 Jahre
Malo, 2,5 Jahre
4,5-Zimmer-Wohnung, Untere Vogelsangstrasse 209

Simon: Unsere Siedlung ist sehr durchlässig. Das hat damit zu tun, dass es hier fast schon verwirrend viele Wege gibt, sodass man auf verschiedene Arten irgendwo hingelangen kann. Diese Wege und die wabenförmige Struktur fördern Begegnungen. Das gibt eine sehr entspannte Atmosphäre, man lernt sich schnell kennen.

Nora: Ein Weg führt mitten durch die Siedlung. So kommen wir von unserer Wohnung, die ganz am Rand liegt, bequem zur Kita. Malo steht gerne am Fenster und schaut hinunter in den Hof. Dort ist immer etwas los. Auch die Züge, die vor dem grossen Fenster vorbeibrausen, faszinieren ihn. Wir haben unser neues Sofa so platziert, dass wir durchs Fenster Richtung Wülflingen und auf die Gleise sehen.

Simon: Ich staune, dass wir im Haus rein nichts von unseren Nachbarn hören. Hier wurde richtig gut gebaut.

Nora: Natürlich, wenn die Fenster geöffnet sind, hören wir den Autolärm auf der Unteren Vogelsangstrasse. Doch da die Strasse so nahe am Haus liegt, sehen wir die Autos nicht. Ich habe einen Arbeitsplatz im Coworkingraum gemietet. Wir besitzen ein Abonnement für den Fitnessraum, nutzen ab und zu eines der Elektroautos und haben die Siedlungsküche für ein Familienfest reserviert.

Simon: Kürzlich hat mich Hauswart Simon angesprochen und gefragt, ob wir schon einen der Veloanhänger, einen sogenannten «Polyroly», ausprobiert hätten.

Nora: Freunde haben schon gewitzelt, diese Siedlung sei mit all den Angeboten wie eine «All-inclusive-Feriensiedlung». Ich würde sagen: Mit all den Angeboten ist hier zeitgemässes Wohnen möglich. Das passt perfekt zu unserer Lebensphase: Wir arbeiten beide 80 Prozent, haben ein Kleinkind und bekommen bald Nachwuchs. Die Siedlung hilft, all das unter einen Hut zu bringen.

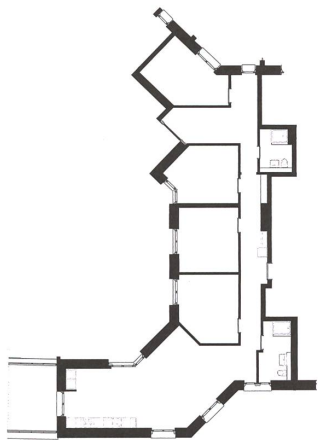
Simon: Dazu möchte ich noch ergänzen: Wir sind subito in der Stadt und in der Natur, wir können von der Gemeinschaft profitieren und uns bei Bedarf gut zurückziehen.



«Hier ist mit all den Angeboten ein zeitgemässes Wohnen möglich – das passt perfekt zu unserer Lebensphase.»

Die Kleinfamilie

Silvia Kaden-Vagt, Chemikerin, 44 Jahre
Toni Vagt-Kaden, Biochemiker, 42 Jahre
Mara, 8 Jahre
Katharina, 7 Jahre
5,5-Zimmer-Wohnung, Untere Vogelsangstrasse 189



Toni: Wir haben vorher ganz in der Nähe des Vogelsangs gewohnt. Unsere alte Wohnung war sehr hellhörig, und wir hatten immer das unangenehme Gefühl, die anderen zu stören. Hier in der Siedlung leben enorm viele Kinder, und man hört trotzdem kaum etwas.

Silvia: Am alten Wohnort standen wir sozusagen ständig am Rande des Nervenzusammenbruchs. Waschen konnten wir nur einmal pro Woche. Hier ist das Waschen spontan und jederzeit möglich. Ich habe auch ein absolut sicheres Gefühl, wenn die beiden Mädchen draussen spielen.

Tochter Mara: Ich finde es cool, dass ich jetzt ein eigenes Zimmer habe.

Tochter Katharina: Im langen Gang machen wir Turnübungen. Schauen Sie mal, wie gut ich den Spagat kann!

Tochter Mara: Ich kann den Handstand gut. Mama sagt, dass ich vorher die Füsse waschen muss, damit es auf den Wänden keine Abdrücke gibt.

Toni: Das Wohnen hier ist richtig schön. Es fühlt sich überhaupt nicht an wie in einer typischen Neubausiedlung mit klobigen, sterilen Klötzen. Es beeindruckt mich, wie die Architekten diese grosse Siedlung harmonisch in den Hang eingefügt haben. Das macht sie trotz ihrer Grösse weniger wuchtig.

Silvia: Stimmt. Obwohl das Orangegelb der Fassade schon etwas gewöhnungsbedürftig für mich war. Allerdings hat es auch den Vorteil, dass wir den Gästen nie lange erklären müssen, wo wir wohnen. Unsere Siedlung ist überall bekannt. Ich mag Holz. Darum wäre mir ein Holzboden, wie es ihn in den oberen Wohnungen hat, lieber gewesen. Unser gelber Bodenbelag erinnert mich an das erste Auto meines Vaters: einen bahamagelben Trabant. Aber für die Kinder ist der Boden prima.

Toni: Die Lage ist attraktiv: Wir sind sofort in der Stadt und im Wald. Und der Schulweg der Mädchen ist kurz.

Silvia: Die Gemeinschaftsangebote haben wir noch nicht genutzt. Wir arbeiten ja beide Vollzeit – mein Mann in Zürich, ich in Schaffhausen.



«Früher konnten wir einmal pro Woche waschen, hier geht das jederzeit spontan.»



«Der Vogelsang ist wie ein Paradies, das auch ohne mich funktionieren muss.»

Der Hauswart

Simon Staub, Hauswart, 28 Jahre

«Es wäre nicht mein Ding, Aufgaben abzuarbeiten, die andere sich ausgedacht haben. Der neue Vogelsang ist deshalb für mich wie ein Paradies: Ich kann alles von Grund auf entwickeln, Checklisten erarbeiten oder Putzmaschinen bestellen, die am besten für die verwinkelten Gänge geeignet sind.

Am Schluss muss alles rundlaufen – auch ohne mich. Das habe ich bei der Berufsfeuerwehr der SBB so gelernt. Schauen Sie sich zum Beispiel das grossartige neue Siedungslokal an: Ich muss herausfinden, wie wir die dortigen übergrossen Spiegel am besten reinigen können. Auch müssen wir entscheiden, wann und wie oft wir den Raum

überhaupt putzen wollen. Tun wir es nämlich zu häufig, ist das eine Einladung an alle, das Lokal unordentlich zu hinterlassen. Dies wäre auf Dauer nicht sinnvoll.

Der Recyclingraum ist mein persönliches Highlight. Wie praktisch und übersichtlich er aussieht! Alles ist wie auf den öffentlichen Sammelstellen angeschrieben, die Bewohnerschaft kann sogar Kunststoffbehälter abgeben. Ein moderner Hauswart muss IT-affin sein. In meinem Büro stehen drei Bildschirme, fast wie in einer Kommandozentrale. Über die GWG-App lassen sich Gästezimmer, Fitness- und Musikzimmer reservieren oder Abos für das Gemeinschaftsbüro bestellen, wir schalten alles frei. Mit dem Chip auf den Wohnungsschlüsseln erhalten die Bewohnerinnen dann Zugang. Die 300 Meter lange Garage ist cool. Dort muss ich streng darauf achten, dass keine Gegenstände auf den Parkplätzen gelagert werden, sonst würde rasch ein Chaos ausbrechen.»